

Sommersemester 07

Zusammenfassung zur

Vorlesung: "Soziale Interaktion"

PD Dr. Udo Thiedeke

Fällt alles aus dem Rahmen?

19.07.07

Vorlesung: "Soziale Interaktion"

Fällt alles aus dem Rahmen?

19.07.07

Programm:

- 1) Vorbemerkung
- 2) Die selbstverständliche Wirklichkeit
- 3) Rahmen in der Krise
- 4) Zusammenfassung
- 5) Über den Interaktionismus hinaus

### 1) Vorbemerkung

- Nach Goffmans dramaturgischem Ansatz geben uns die Interaktionsrahmen, in denen wir unsere Rollen spielen, Sicherheit in der Welt der sozialen Begegnungen.
- Obwohl Goffman bei der Rahmenanalyse davon ausgeht, dass die Selbstverständlichkeit der situativen Orientierungen immer in Frage steht, beobachtet er hauptsächlich, wie Rahmen (auch manipulierte Rahmen) sozial bestätigt werden und "Schauspieler" sowie "Publikum" dadurch ihr "Gesicht wahren".
- Der wiederum stärker sozialphänomenologisch orientierte Ansatz der sog. Ethnomethodologie geht hingegen weiter und fragt danach, wie wir überhaupt in der Lage sind Rahmen zu entwickeln und zu bestätigen?

### 2) Die selbstverständliche Wirklichkeit

- Zentrale Figur der Ethnomethodologie ist zweifellos Harold Garfinkel. Er wurde 1917 in Newark New Jersey geboren, studierte in Harvard bei Parsons Soziologie, wo er 1952 auch promovierte. Danach arbeitete er an der University of California, Berkeley. Dort wurde er 1966 Professor für Soziologie.
- Entscheidend für die Entwicklung eines radikalen Interaktionismus bei Garfinkel war die Opposition gegen die Handlungssystemtheorie seines Lehrers Parsons.
- Garfinkel kam aufgrund empirischer Untersuchungen zum Entscheidungs- und Rechtfertigungsverhalten von Geschworenen in Strafprozessen dazu, Parsons Vorstellungen für falsch zu halten, wonach Normen und Werte das soziale Handeln der Individuen formieren (vgl. Garfinkel, 1967).
- Er stellte stattdessen fest, dass die Geschworenen auch bei eindeutiger Rechtslage und Verfahrensregeln erst 'nach' ihrer Entscheidung eine normative Rechtfertigung für ihr Urteil suchten (O.c.: 114).

- Garfinkel geht deshalb davon aus, dass wir, ähnlich der Typisierung in der Sozialphänomenologie, unsere alltäglichen Interaktionen auf implizite Basisregeln oder "Basis-sätze" stützen, die wir in unseren sprachlichen Äußerungen bestätigen und so als Alltagswissen behandeln, auf das wir vertrauen. Garfinkel schreibt dazu in seinem Beitrag "Das Alltagswissen über soziale und innerhalb sozialer Strukturen":

"»Gesellschaftlich gebilligte Tatsachen des Lebens in der Gesellschaft, die jedes engagierte und vertrauenswürdige Gesellschaftsmitglied (...) kennt«, bilden den Gesamtbereich alltäglicher Lebensinhalte ab." (1981: 189)

- Diese "Gewissheitsunterstellungen" bieten laut Garfinkel zwei grundlegende Orientierungsmöglichkeiten für soziale Interaktionen, die sich als "Plausibilisierung" und "Verbindlichkeit" benennen lassen.

[siehe Folie 1]

- Solche Unterstellungen werden gewöhnlich nicht weiter präzisiert. Ihre Selbstverständlichkeit, d.h., die unterstellte Sinnübereintimmung, resultiert aus ihrer "wesensmäßigen Vagheit".
- Versucht man diese unterstellten Gewissheiten in alltäglichen Interaktionen zu objektivieren, so geht augenblicklich ihre Selbstverständlichkeit und die Vertrautheit mit ihnen verloren.
- Will man daher untersuchen, worauf wir in alltäglichen Interaktionen vertrauen, dann muss man laut Garfinkel diese alltäglichen Selbstverständlichkeiten mit einem völlig fremden Blick beobachten, etwa so, wie die Ethnologie ein fremdes Volk beobachtet. Daher nennt sich diese Beobachtungsmethode interaktionistischer Soziologie "Ethnomethodologie".

[siehe zu den Grundannahmen der Ethnomethodologie Folie 2]

### 3) Rahmen in der Krise

- Will man als Sozialwissenschaftlerin oder -wissenschaftler die 'stille Übereinkunft' zum sozialen Alltagswissen aufdecken, die von den vagen Basissätzen transportiert wird, dann ist es notwendig, deren soziale Selbstverständlichkeit zu stören.
- Solche Inkongruenzperspektiven sind typisch für interaktionistische Ansätze. Als implizite Quelle lässt sich dafür Georg Simmel nennen, sie liegen aber der "Generalthese der Reziprozität der Perspektiven" bei Schütz ebenso zu Grunde, wie der Frage nach symbolischen Objektbeziehungen im symbolischen Interaktionismus oder Goffmans Theatermetaphorik.
- Garfinkel geht aber insoweit radikaler vor, als er die Rahmen der Interaktion nicht nur mit fremdem Blick ansieht, sondern bewusst in die Krise stürzt.

- Garfinkel hat dazu mit Harvey Sacks sog. Krisenexperimente entwickelt (breaching experiments, vgl. Garfinkel. Sacks, 1976), in denen die Basisregeln der Interaktionen z.B. durch zugespitzte Objektivierung mutwillig gestört werden.

[vgl. die Beispiele Folie 3 + 4]

- Das zeigt nach Garfinkel vor allem den "indexikalen" Charakter der Basissätze, denen diffuse Bedeutungen eingeschrieben sind, auf die wir uns verlassen.
- Indexikale Bedeutungen lassen sich aber gerade nicht genau erklären, ohne ihren vertrauensvollen Charakter zu verlieren.
- Bei einer Störung ihrer Selbstverständlichkeit wird daher mit Irritation oder gar mit Aggression reagiert.
- Um ihre Geltung wiederherzustellen wird deshalb nicht versucht ihre Objektivität zu klären, sondern situative Erklärungen für den ungewöhnlichen Umgang mit ihnen zu finden - etwa derart, dass man dem Störer der Selbstverständlichkeit unterstellt, er wolle einen Witz machen, sei fremd oder schlicht krank.
- Normen und Interaktionsordnungen ruhen auf diesen unausgesprochenen Basissätzen auf, die von Kultur zu Kultur variieren können, deren Geltung man aber in jedem Fall dadurch aufrecht zu erhalten versucht, dass man ihre Indexikalität auch bei Störungen schnellstmöglich wieder herzustellen versucht.

#### 4) Zusammenfassung

- Garfinkel folgend kann man also davon ausgehen, dass unsere Interaktionsordnungen nur deshalb möglich sind, weil wir bei ihren Grundlagen nicht so genau hinschauen. Wir unterstellen einfach, dass wir alle etwas ähnliches wissen und meinen und sind bemüht diese Selbstverständlichkeit indexikaler Regeln gegen Störungen zu behaupten. Unsere Sicherheit in Interaktionen mit anderen beruht also auf einer Mikrophysik von vagen Annahmen. Warum wir aber solche Basissätze als Regeln akzeptieren, obwohl sie als Basissätze gar nicht objektivierbar sind, verrät uns die Ethnomethodologie nicht.

#### 5) Über den Interaktionismus hinaus

- Wie in der Vorlesung zu zeigen war, konzentrierte sich interaktionistische Ansätze bei der Beobachtung von Sozialität auf das, was bei individuellen Begegnungen "zwischen" den Individuen entsteht.
- Allerdings bestimmen sie alle die Möglichkeit einer sozialen Wechselwirkung wiederum individuell, d.h., über die Annahme subjektive Bewusstseinsleistungen.
- Damit entsteht Sozialität nicht 'zwischen' den Interagierenden, sondern 'in' ihnen, als ein letztlich psychologisches Phänomen.

- Die Bestimmung des "Zwischen" als Sozialität gleicht dann aber dem Kunststück im Subjektiven die anderen zu repräsentieren.
- Daher wird Sozialität in der phänomenologischen Reduktion (bis hin zur Epoché der Lebenswelt), pragmatistischen Indifferenz oder in der psychischen Wahrnehmung und Interpretation symbolischer Objekte gesucht.
- Weil dort aber keine Sozialität zu finden ist, sondern nur subjektive Individualität, gehen interaktionistische Theorien implizit oder explizit davon aus, dass sich die Individuen, um sozial zu sein, über ihre Wahrnehmung als Individuen hinwegsetzen, d.h., sich selbst z.B. als "generalisierte andere" verstehen.
- Das führt aber die subjektivistische Komponente des Interaktionismus, der immer wieder betont, dass Face-to-face-Begegnungen von Individuen und deren Interpretation sozialer Wahrnehmungen, die Grundlage von Sozialität seien, ad absurdum.
- Wie absurd die Annahme ist, Sozialität sei das Ergebnis von individuellen Interpretationen, die auf der Fähigkeit des Bewusstseins zur sinnhaften Reflexion sozialer Wahrnehmungen beruhen, zeigt ein kleines Experiment, in dessen Verlauf eine kommunikative Interaktion zwischen einer Versuchsperson und einem Computerprogramm (ELIZA) zu stande kommt, das eine psychologische Gesprächstherapie simuliert.

[siehe Folie 5]

### Literatur

Harold Garfinkel, 1967: *Studies in Ethnomethodology*. Englewood Cliffs, N.J.

Harold Garfinkel, Harvey Sacks, 1976: Über formale Strukturen praktischer Handlungen, in: Elmar Weingarten, Fritz Sack, Jim Schenkein (Hrsg.): *Ethnomethodologie. Beiträge zu einer Soziologie des Alltagshandelns*. Frankfurt/M. S. 130-175.

Harold Garfinkel, 1981: Das Alltagswissen über soziale und innerhalb sozialer Strukturen, in: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hrsg.): *Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit*. 5. Aufl. Opladen. S. 189-262.

## Orientierungsmöglichkeiten von "Gewissheitsunterstellungen"

1. Plausibilisierung dessen, was über gesellschaftliche Zusammenhänge behauptet wird;
2. Verbindlichkeit dessen, was als gesellschaftliche Wirklichkeit Ausgangspunkt weiterer Interaktionen ist.

### Grundannahmen der "Ethnomethodologie" nach Harold Garfinkel

- Soziale Wirklichkeit entwickelt sich in einem Sinnhorizont des Selbstverständlichen.
- Soziale Interaktionen bestätigen das Alltagswissen von Basisregeln der Sozialität.
- Alltagswissen wird in vagen Basissätzen vermittelt (Indexikalität) und als Gewissheit unterstellt, auf die die Interagierenden vertrauen.
- Das Vertrauen in Basissätze kommt in Normalisierungsbemühungen zum Ausdruck.

### Krisenexperiment 1: Der Fernsehabend

(E) = Ehefrau (Konfidentin); (Vpn) = Versuchsperson (Ehemann)

"Freitagabend sassen mein Mann und ich gerade vor dem Fernseher. Mein Mann bemerkte, er sei müde. "Ich fragte: In welcher Hinsicht bist du müde? Körperlich, geistig oder nur gelangweilt?"

(Vpn) Ich weiss es nicht genau. Ich nehme an, hauptsächlich körperlich.

(E) Meinst du, dass deine Muskeln schmerzen bzw. deine Knochen weh tun?

(Vpn) Ich nehme an. Sei nicht so spitzfindig.

[nach weiterem Zuschauen]

(Vpn) In all diesen alten Filmen gibt es dieselbe Art von Eisenbettgestell.

(E) Woran denkst du dabei? Meinst du alle alten Filme, oder einige von ihnen, oder gerade nur diejenigen, die du selbst gesehen hast?

(Vpn) Was ist mit dir los? Du weisst, was ich meine.

(E) Ich wünschte, du würdest mehr ins einzelne gehen.

(Vpn) Du weisst genau, was ich meine. Hör bloss auf!

[Harold Garfinkel, 1981: Das Alltagswissen über soziale und innerhalb sozialer Strukturen, in: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hrsg.): Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit. 5. Aufl. Opladen. S. 189-262. Hier: S. 207]



## Krisenexperiment 2: Deutliche Worte

(Vpn) = das Opfer (E) = ein Freund (Konfident)

[Das Opfer wirkt freundlich]

(Vpn) Wie stehst du?

(E) Wie steht es mit was? Meiner Gesundheit, meinen Geldangelegenheiten, meinen Aufgaben für die Hochschule, meinem Seelenfrieden, meinem...

(Vpn) [rot im Gesicht und plötzlich ausser Kontrolle]. Hör zu. Ich unternehme gerade den Versuch, höflich zu sein. Offen gesprochen kümmert es mich einen Dreck, wie es mit dir steht.

[Harold Garfinkel, 1981: Das Alltagswissen über soziale und innerhalb sozialer Strukturen, in: Arbeitsgruppe Bielefelder Soziologen (Hrsg.): Alltagswissen, Interaktion und gesellschaftliche Wirklichkeit. 5. Aufl. Opladen. S. 189-262. Hier: S. 207]

### Eine Begegnung mit "Eliza"

Vpn: Men are all alike.

Eliza: IN WHAT WAY?

Vpn: They're always bugging us about something or other.

Eliza: CAN YOU THINK OF A SPECIFIC EXAMPLE?

Vpn: Well, my boyfriend made me come here.

Eliza: YOUR BOYFRIEND MADE YOU COME HERE

Vpn: He says I'm depressed much of the time.

Eliza: I AM SORRY TO HEAR YOU ARE DEPRESSED

Vpn: It's true. I am unhappy

Eliza: DO YOU THINK COMING HERE WILL HELP YOU NOT TO BE  
UNHAPPY

Vpn: I need some help, that much seems certain.

[Weizenbaum, Joseph (1966): ELIZA - A Computer Program For the Study of Natural Language Communication Between Man and Machine. In: Communications of the ACM, 9/1. S. 36-35. Online: <http://i5.nyu.edu/~mm64/x52.9265/january1966.html>]